

Raphael Rauch

Towje Kleiner, Helmut Dietl und der Sechs-Tage-Krieg in den *Münchener Geschichten*

Wer an den Münchner Regisseur Helmut Dietl denkt, erinnert sich vor allem an die Kultserien *Monaco Franze* (1983) und *Kir Royal* (1986). Seinen ersten Serienerfolg feierte Dietl jedoch mit den *Münchener Geschichten*, die 1974 bis 1975 in der ARD ausgestrahlt wurden. Die Serie portraitiert kleinbürgerlich gezeichnete Familien im Münchner Stadtteil Lehel. Im Zentrum stehen Tscharie und seine Großmutter Anna Häusler, die von Günther Maria Halmer und Therese Giehse gespielt wurden.

Wenig bekannt ist jedoch, dass die *Münchener Geschichten* ursprünglich anders geplant waren: Die Serie wollte Dietl zusammen mit seinem Jugendfreund Towje (Wolfi) Kleiner schreiben, der 1948 als Sohn jüdischer Holocaust-Überlebender geboren wurde. Mit Kleiners Biographie als Vorbild sollten die *Münchener Geschichten* die „Geschichte eines jüdischen Jungen“ werden, „der in einer jiddisch sprechenden Familie lebt, selbst aber nur breites Bayrisch redet“.¹ Allerdings traf Dietl mit der Serienidee auf Widerstand im Bayerischen Rundfunk, wie der Journalist Stephan Lebert berichtete: „Den Fernsehverantwortlichen gefiel das nicht und Dietl machte aus dem jüdischen Jungen den ‚Tscharie‘.“² Das Hadern mit Juden im Fernsehen wiederholte sich auch später bei der Produktion der Serie *Der ganz normale Wahnsinn* (1979), wie Dietl später in einem Interview erklärte: „Keiner wollte Towje Kleiner als Hauptdarsteller (weil er jüdisch aussieht, fürchtete man antisemitische Ressentiments).“³ Auch der Journalist Haakon Nogge schrieb in seinem Nachruf auf Towje Kleiner davon, dass ihn Helmut Dietl „gegen alle massiven Widerstän-

¹ Stephan Lebert: Das rastlose Leben des Towje Kleiner. In: Süddeutsche Zeitung, 09.12.1986.

² Lebert: Das rastlose Leben (wie Anm. 1).

³ Helmut Dietl zitiert nach: Ilse Kümpfel-Schliekmann: Nervensausen beim „Durchdreher“: Regisseur Helmut Dietl ist zornig über den Titel seines neuen Films. In: Abendzeitung, 08.03.1979.



1 Towje Kleiner in den *Münchner Geschichten*

de beim BR“ habe durchsetzen müssen.⁴ Und in Helmut Dietls posthum veröffentlichten Autobiographie heißt es mit Blick auf nicht bezahlte Wiederholungshonorare: „Dass der Hauptdarsteller Towje Kleiner jüdisch war, tat angeblich überhaupt nichts zur Sache. Im Gegenteil, wurde mir versichert. Es wurde mir in einem seltsam entschuldigenden Ton mitgeteilt, dass es überhaupt und schon gar nicht an irgendeiner Form von Antisemitismus von irgendjemand lag, sondern an irgendetwas ganz anderem. Was genau, erfuhr ich nie.“⁵

Statt der Hauptrolle spielte Towje Kleiner in den *Münchner Geschichten* dann eine Nebenrolle. Aber er spielte keine jüdische Figur, sondern schlüpfte in die Rolle des türkischen Taxifahrers Achmed. Die türkische Identität der Achmed-Figur weicht jedoch an mancher Stelle der jüdischen Identität des Schauspielers Towje Kleiner, etwa als Achmed mit seinen Kumpels Tscharchie und Gustl ein Lied einstudiert und dabei eine der vielen inoffiziellen israelischen Siegeshymnen des Sechs-Tage-Krieges anstimmt: das Lied *Sharm al-Sheikh*.⁶

Mehrmals bekommt der Zuschauer nur Fragmente des Liedes zu hören: Zweimal in einer Wirtschaft, wenn Achmed einen akustischen Kontrast zu bayerischen Gstanzln liefert, und

⁴ Haakon Nogge: „Mit ihm geht eine Ära zu Ende“ In: tz, 10.01.2012. <http://www.tz.de/muenchen/stadt/zwischen-dietl-pumuckl-towje-kleiner-1556320.html>. [zuletzt abgerufen am: 14.02.2017]

⁵ Helmut Dietl: A bisschen was geht immer: Unvollendete Erinnerungen. Köln 2016, S. 307.

⁶ Ich danke Itai Raveh für seine Hilfe.

einmal in der Wohnung der Familie Häusler, das kurzerhand zum Tonstudio umfunktioniert wurde.⁷ Doch am Ende der Folge *Das Brettl* bekommt das Lied breiteren Raum: Achmed singt als Taxifahrer das Lied vor sich hin – zur Begeisterung eines Pelz und Sonnenbrille tragenden sowie eine ausländische Zeitung lesenden Fahrgastes, der ihn ermuntert, das Radio lauter zu drehen. Zum Abschluss der Folge *Das Brettl* wird schließlich die Musik extradiegetisch eingespielt; nicht mehr Achmed singt das Lied a cappella, sondern die Version des hebräischen Liedes von Ron Eliran ist zu hören. Der Fahrgast wurde von Helmut Dietl persönlich gespielt, seine Stimme jedoch nachsynchronisiert – damit die international-kosmopolitisch gezeichnete Figur nicht mit Dietls Münchnerisch eine bayerische Grundierung erhielt.

Bei dem Song *Sharm al-Sheikh*, den Towje Kleiner 1967 in Israel gelernt und in die *Münchener Geschichten* verwoben hatte, handelt es sich um ein populäres Lied, das der israelische Entertainer Ron Eliran unmittelbar nach Einnahme der auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel gelegenen Garnisonstadt Sharm al-Sheikh die israelische Truppen zusammen mit Raphael Gabai und Amos Ettinger geschrieben hatte.⁸ Schenkt man der Legende Glauben, improvisierten die drei Soldaten vor der malerischen Kulisse des Roten Meers ein Lied, nahmen es kurzerhand auf einer Kassette auf und ließen das Tonband zum israelischen Militärhauptquartier ausfliegen. Das israelische Radio griff die Siegeshymne auf und strahlte den Song stündlich in den Nachrichtensendungen aus.⁹ Innerhalb kürzester Zeit kletterte der Song *Sharm al-Sheikh* auf den ersten Platz der israelischen Hitparade und wurde mit über 50.000 verkauften Platten zur damals erfolgreichsten Single der noch jungen israelischen Musikgeschichte.¹⁰ Zehn Tage nach Ende des Sechstagekrieges nahm Ron Eliran bei einem Gesangswettbewerb in Monte Carlo teil, wo Vertreter der Plattenfirma „Decca Records“ auf ihn aufmerksam wurden. Er unterschrieb einen Vertrag und vertonte das Lied *Sharm*

⁷ *Münchener Geschichten*, *Das Brettl*, 28.15-29.00; 35.22-35.52; 42.37-43.25.

⁸ Joan Crosby: *Israeli Sings Of Sharm El Sheikh*. In: *Santa Cruz Sentinel*, 13.04.1967.

⁹ Broadcast Music Inc. (Hg.): *The many worlds of music*. New York 1967, S. 20.

¹⁰ N.N.: *Epic's Eliran LP to Be Issued in Israel*. In: *Billboard*, 18.05.1968, S. 66.

al-Sheikh auf Englisch.¹¹ Damit war der Grundstein für den internationalen Durchbruch gelegt: Auch in Europa und vor allem in den USA wurde *Sharm al-Sheikh* sehr populär und gehörte schnell zum Song-Inventar amerikanisch-jüdischer Institutionen.¹² So fand das Lied Eingang in viele Liederbücher und wurde etwa auf Sommercamps der Vereinigung B'nai Brith begeistert gesungen.¹³ „Sharm al-Sheikh, we've returned to you once again. You are in our hearts, always in our hearts ... The evening sets, bringing another dream, brings on the water a hope for peace“, lautet ein Teil des Songtexts, den der Historiker Shlomo Sand als Beispiel für den „paradoxical, deceptive spirit“ nach dem Sechs-Tage-Krieg anführt.¹⁴

Helmut Dietl zu überzeugen, ein hebräisches Lied in die *Münchner Geschichten* einzuflechten, dürfte Towje Kleiner nicht allzu schwer gefallen sein. Zum einen war Towje Kleiner ein hartnäckiges Verhandlungsgenie mit hoher Überzeugungskraft, wie seine Freunde noch heute berichten. Zum anderen dürfte er bei Helmut Dietl auf offene Ohren gestoßen sein: Dietl hatte einen Großteil seiner Freizeit im „Café Europa“ verbracht, dem inoffiziellen Treffpunkt vieler jüdischer Jugendlicher in der Schwabinger Leopoldstraße, und sympathisierte mit Israel. In seiner Autobiographie kritisiert Dietl rückblickend die „Haltung der europäischen Linksin-tellektuellen“, die 1967 „gegen Israel“ Partei ergriffen,¹⁵ und beschreibt das Ende des Sechs-Tage-Krieges aus Münchner Perspektive: „Der 11. Juni 1967 war der Tag der Unterzeichnung des letzten Waffenstillstands. Da wir damals noch nicht wissen konnten, dass die von Israel eroberten und besetzten Gebiete Ost-Jerusalem, Gazastreifen und Westjordanland sich sehr schnell zu ständigen, Elend, Tod und Zerstörung bringenden Unruheherden entwickeln würden, war dieser Tag ein Festtag der Juden in aller Welt, auch in München im ‚Café Europa‘. Man sang, man tanzte, und ich begleitete schließlich Rosita Zubel [eine Münchner Jüdin, RR] nach Hause.“¹⁶

¹¹ Crosby: *Israeli Sings* (wie Anm. 8).

¹² Jack Wertheimer: *American Jews and Israel: A 60-Year Retrospective*. In: *The American Jewish Year Book*, 108, 3–79 (2008), S. 40.

¹³ Patricia Averill: *Camp Songs, Folk Songs*. L.N. 2014, S. 287.

¹⁴ Shlomo Sand: *The Invention of the Land of Israel: From Holy Land to Homeland*. London 2012, S. 242.

¹⁵ Dietl: *A bissel was* (wie Anm. 5), S. 277.

¹⁶ Ebd., S. 278.

Der Song *Sharm al-Sheikh* war übrigens nicht das einzige Lied mit jüdischem Bezug, das Towje Kleiner in die *Münchener Geschichten* integrierte: In der ersten Folge *Dreiviertelreife* weint sich Tscharies Freundin Susi bei Achmed aus, weil sie vermutet, dass Tscharie sie mit einer anderen betrügt. Achmed kündigt seinem Freund daraufhin in Gedanken die Freundschaft und stimmt ein sephardisches Lied an: *Avre tu puerta cerrada / Qu'en tu balcón luz no hay*.¹⁷

Das Lied hat Towje Kleiner übrigens nicht nur am Filmset, sondern immer wieder auch für sich privat oder auch bei Proben mit der jüdischen Band „Sabres“ gesungen.¹⁸ Die Bandkollegen waren von Kleiners Liebe zum jüdischen Liedgut jedoch schnell genervt, wie sich David Dubowy rückblickend an die Proben in der Möhlstraße 14 erinnert: „Wir wollten Rock'n Roll und Towje kam immer mit seiner Schtetl-Folklore.“¹⁹

BILDNACHWEIS
Abb. 1: Bayerischer
Rundfunk

¹⁷ Es ist in Ladino verfasst und heißt übersetzt „Öffne deine verschlossene Tür, denn auf deinem Balkon gibt es kein Licht.“ Isaac Lévy: *Chants Judéo-Espagnols*. London 1959, S. 44 f. Ich danke Judith Haug für ihre Hilfe.

¹⁸ Gespräch mit Uschi Kleiner am 06.10.2015 in München.

¹⁹ Gespräch mit Jakob Fingerhut und David Dubowy am 16.12.2015 in München.